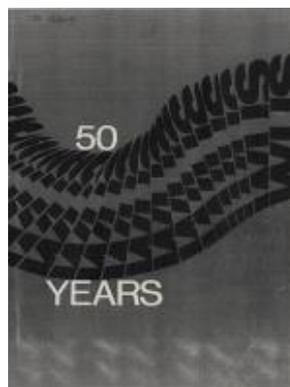


100 Jahre World University Service: Geschichte – Wirken – Entwicklungen

Statt eines Vorwortes.....	3
Die Ursprungsphase – Anlass: Die materielle Not der Studierenden	4
Student Co-operative – from doles to self-help.....	7
Unterstützung für Flüchtlinge und Vertriebene – eine bedeutende Aufgabe	7
ESR: Everywhere Student Relief	9
Eine autonome Körperschaft ISS – Internationaler Studentendienst	10
Vor und während des Zweiten Weltkrieges und danach	11
Aus ISS wird WUS	13
Beachtung als bedeutende NGO	14
WUS und die Anforderung „Entwicklungshilfe“	15
Die „Essentials“ des WUS	16
Exkurs: WUS in Deutschland	16
Von Empfangenden zu Gebenden.....	17
General Assembly 1960 in Deutschland.....	18
Basar fremder Völker	19
Zusammen zum Ziel: Voneinander wissen und füreinander handeln.....	20
Bedeutung des internationalen WUS für die universitäre Gegenwart weltweit	22
Unter den Talaren Staub von 1.000 Jahren.....	23
Lima und die Nachwirkung.....	24
Auflösung des WUS International in Genf.....	25
Literatur.....	27



Schauen Sie auf unserer Homepageseite:

<https://www.wusgermany.de/de/wus-service/ueber-wus/wus-geschichte>

Statt eines Vorwortes

Mantra des World University Service (WUS) war stets die Kooperation mit anderen universitären oder den Hochschulen nahestehenden Organisationen oder Bildungseinrichtungen. Durch diese Kooperationen soll sichergestellt werden, eine Konkurrenz oder doppelte Arbeit sowohl bei der Mittelaufbringung als auch bei der materiellen Hilfe und der Durchführung der Projekte zu vermeiden, und somit eine höchstmögliche Effektivität der Tätigkeiten für die Studenten und Studentinnen zu erreichen.

Das brachte es zwangsläufig mit sich, dass der WUS durch seine Tätigkeit in Beziehung kam mit bedeutenden Persönlichkeiten des politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens weltweit, die die Arbeit des WUS förderten oder die der WUS selbst förderte, bevor sie politisch oder wirtschaftlich Karriere machten. Unter den zahlreichen bedeutenden Persönlichkeiten, die Mitglied des WUS waren oder mit denen der WUS zusammenarbeitete und deren einflussreiche Verbindungen der Arbeit des WUS dienten, seien nur einige hier kurz vorgestellt.

Nelson Rolihlahla Mandela ist der prominenteste WUS-Stipendiat. Er war der 1994 vom Parlament gewählte erste Präsident Südafrikas nach Abschaffung der Apartheid und der damit erreichten Wahlmöglichkeit aller Südafrikanerinnen und Südafrikaner an demokratischen Wahlen. Seit Ende der 1960er Jahre und verstärkt in den Jahren danach, war der WUS eine der Organisationen, die die Befreiungsbewegungen in Südafrika öffentlich durch Stipendienprogramme und Weiterbildung durch Fernstudium unterstützten. Im Fall von Nelson Mandela erfolgte dies zusätzlich durch finanzielle Hilfe bei seinem Aufbau einer universitären Lehranstalt zusammen mit anderen Inhaftierten auf der Gefangeneninsel Robben Island. **Phumzile Miambo-Ngcuka** war Leiterin des 1991 in Kapstadt eröffneten WUS-Büros, das die gesellschaftliche Wiedereingliederung ehemaliger politischer Gefangener und Rückkehrer aus dem Exil in Südafrika förderte. Sie war von 2005 bis 2008 stellvertretende südafrikanische Präsidentin und steht seit 2013 in der Leitung der UN-Frauenorganisation.

Zu den politisch bedeutsamsten Persönlichkeiten mit Beziehungen zum WUS und zu dessen Förderern gehören der frühere kanadische Premierminister **Pierre E. Trudeau** und der Norweger **Thorwald Stoltenberg**. Beide waren im Rahmen der UNO in bedeutenden Positionen leitend tätig. Letzterer beispielsweise u. a. als Hoher Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen. Noch während seines Studiums in Wien war er Mitarbeiter des dortigen WUS-Komitees und rettete 1956 durch persönlichen Einsatz ungarische Flüchtlingsstudenten. Auch **Olof Palme**, als sozialdemokratischer schwedischer Politiker zweimaliger Ministerpräsident Schwedens (1969–1976, 1982–1986), war im Laufe seines politischen Werdegangs im WUS tätig. Neben seinem Engagement für politische internationale Verständigung und für militärische Abrüstung setzte er sich vehement für die Belange der damals sogenannten „Dritten Welt“ ein.

Dazu zählt auch die Chilenin **Michelle Bachelet**, die nach ihrer Flucht 1975 aus dem Chile des Diktators Pinochet in Leipzig und in Berlin Medizin studierte. Sie wurde im August 2018 von

der UN-Vollversammlung als ihre neue Menschenrechts-Kommissarin berufen. Schon vorher hatte sie bedeutende Positionen erfolgreich eingenommen. So war sie Präsidentin der UN-Organisation für die Gleichberechtigung der Frauen. Bevor sie 2006 als erste Frau Präsidentin Chiles für zwei verfassungsgemäße Amtszeiten – von 2006 bis 2010 und von 2014 bis 2018 – gewählt wurde, war sie Gesundheits- und später Verteidigungsministerin und setzte in beiden Ämtern weitreichende und für Chile beachtliche Reformen durch.

Die Arbeit des WUS und seiner Vorgängerorganisationen fand die öffentliche Unterstützung von vielen bedeutenden Persönlichkeiten aus Politik, Gesellschaft, Kirchen und Hochschulen. Um nur einige weitere zu nennen: Marie S. Curie, Friedrich Ebert, Albert Einstein, Rudolf Eucken, Sigmund Freud, Hughes und Herbert C. Hoover, John M. Keynes, Fridtjof Nansen, Walther Rathenau, Hugo Stinnes, Ernst Troeltsch, Woodrow Wilson und viele andere mehr. Alle wegweisenden und prominenten Persönlichkeiten aus Politik und Gesellschaft, die entweder Mitglied oder sonst wie in Verbindung mit dem WUS standen, hier aufzuführen würde den lesbaren Umfang dieses Artikels sprengen.

Die Ursprungsphase – Anlass: Die materielle Not der Studierenden

Die Anfänge des World University Service (WUS) liegen in den beiden Jahren nach dem Ersten Weltkrieg. Sein erster Vorläufer – European Student Relief (ESR) – wurde am 7. August 1920 in St. Beatenberg, Schweiz, angegliedert an die seit 1895 bestehende World Student Christian Federation (WSCF) als deren formale Unterorganisation, gegründet, amtlich daraufhin durch Eintragung in das österreichische Vereinsregister.

Die Idee, eine Art Organisation zu bilden, um die Not der Studierenden in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg zu lindern, entstand 1919 auf einer Konferenz der WSCF in St. Beatenberg, Schweiz. Eine Gruppe von Teilnehmenden aus 39 Ländern besann sich darauf, dass angesichts der Hungers- und Wohnungsnot, des Kleidermangels, der fehlenden Versorgung mit Büchern und Studienmaterial, des Ausbruchs von Krankheiten und der folglich frühen Sterblichkeit nunmehr nicht theoretische Erörterungen gefragt sind, sondern praktische Taten. So wurde beschlossen, ein kleines, zweckgerichtetes Komitee zu bilden, das als Vorläufer des ESR anzusehen ist. Es wurde dabei angenommen, dass sich die Hilfe bis Juli 1921 erübrigen würde, was sich bald als naiv herausstellen sollte (Rouse 1925, S. 188f). Die wahrhaft erste internationale ökumenische Hilfsorganisation¹ sollte unter anderem Namen, mit anderen Zielen und in anderen Organisationsformen bis heute bestehen.

Der eigentliche, formlose Anstoß zur Bildung einer Hilfsorganisation kam von studentischen Aktivisten und Führern von Studentenverbänden in Wien/Österreich, die sich mit Hilferufen

¹ Siehe Benjamin L. Hartley, *Saving Students: European Student Relief in the Aftermath of World War I*, S. 1, 2, und 5.

an die WSCF in London wandten. Einer davon war Herbert Petrick, der eine Sekretärin des WSCF namens Ruth Rouse nach Wien einlud, damit sie die große Notlage der Studenten ansehen könne. Diese schreibt über ihren Besuch im Februar 1920: „*Vienna...remains burnt in my memory as a yet nearer thing to hell*“ (Rouse 1925, S.14). Sie wandte sich in einem sofortigen Hilferuf an die weltweit 40 studentischen Gruppierungen des WSCF und erhielt bedeutende Hilfsgelder von rund 200 Euro nach heutigem Wert.²

Über die Initiative zur Gründung gibt es zwei Nachweise. Fünf Studentinnen, die in unterschiedlichen Studentenorganisationen, dem Deutschen Studentenverband, den zwei jüdischen Organisationen, der Sozialistischen Union und der Katholischen Studenten Gesellschaft unabhängig voneinander tätig waren, wurden von einer Sekretärin der World Student Christian Federation namens Ruth Rouse (UK) zu einem Treffen in einer kleinen Privatwohnung in Wien oder, nach einer anderen Darstellung, in ihrem Hotelzimmer gebeten, um zu erörtern, wie Studierenden in Österreich aus ihren wirtschaftlichen Notlagen zu helfen sei. Ihre Absicht und die ihrer Sekretärin, Eleonora Iredale, war es, mittels eines großangelegten, international ausgerichteten Hilfsprogrammes die wirtschaftliche Not und die gesundheitliche Bedürftigkeit der Universitätsangehörigen zu bekämpfen. Zwar gab es in Wien eine Reihe von karitativen Organisationen, jedoch keine, die sich speziell der Notlage von Studierenden und Lehrkräften, nicht nur nicht in Österreich, sondern auch nicht in Ungarn, in der Tschechoslowakei und in Polen annahm (Rouse 1925, S. 7ff; Selles 2011, S. 1).

Daneben wird vom WUS United Kingdom berichtet, dass sich ein Schotte namens Donald Grant, Hochschulabsolvent der Edinburgh University, in den Jahren 1919/20 um die Nöte der rund 15.000 Studierenden, darunter 1.400 weibliche, in Wien kümmerte, und seit März 1920 einer zu diesem Zweck gegründeten Aktion vorstand. Da er persönliche Beziehungen zu Personen in der Oxford University hatte (er nennt Agnes Murray und ihren Vater, Professor Gilbert Murray), schilderte er im Februar 1920 in einem Schreiben an diese Universitätsverantwortlichen den enormen Mangel an Lebensgrundlagen der in Österreich studierenden Menschen, insbesondere der Studentinnen. Er ersuchte sie in einer dringenden Bittschrift um wirtschaftliche Unterstützung (s. Brief in Anlage). Diese antworteten positiv, indem sie sogleich ihre Hilfsleistungen in Form von Nahrungsmitteln, Kleidern und finanziellen Zuwendungen in einer „Austria Student Relief“ (ASR) bündelte.

Diese ASR war der Anfang des „*European Student Relief*“ in den Jahren 1921/22, so Donald Grant in einem persönlichen Manuskript aus dem Jahr 1972. Der Hohe Akademische Senat der Universität Wien verlieh 1922 dem bereits mit der Ehrenmitgliedschaft der Universität Innsbruck ausgezeichnetem Donald Grant als dem Leiter der Europäischen Studentenhilfe, und ebenfalls etwas später David Atherton Smith, dem stellvertretenden Leiter, die Goldene Ehrenmedaille der Universität Wien (s. Grant 1972 und Akademischer Senat Uni Wien 1922).

² B.L. Hartley a.a.O. S. 7ff: Einzelheiten der interorganisationellen Kollaboration und der Internationalismus des ESR, z.B. mit Fridtjof Nansen (High Commission for Russian Refugees) und Herbert Hoover (American Relief Administration).

Aus den vorliegenden Quellen geht nicht hervor, ob es ein Zusammentreffen oder gar eine – teilweise – Gemeinschaftsarbeit von Donald Grant mit Ruth Rouse und den fünf genannten Studentinnen gab. Dies ist jedoch wahrscheinlich, da sie in dem gleichen Aufgabenkreis tätig waren und die Anzahl der rund 15.000 Studierenden überschaubar war. Dafür spricht auch, dass sowohl Donald Grant als auch Ruth Rouse die gleichen Personen, beispielsweise Dr. Conrad Hoffmann (USA) als Generalsekretär des ESR wie auch Agnes Murray, Lady Mary Murray und ihren Mann Professor Gilbert Aimé Murray erwähnen. Die beiden Letztgenannten erhielten für ihre Verdienste um die Linderung der Notsituation in Wien ein Ehrenzeichen (Rouse 1925, S. 20).

Der Gründungsbeschluss des ESR von 1920 umfasste die folgenden Leistungen für Studierende:

1. Bereitstellung von Nahrungsmitteln, Kleidung, Brennmaterial zum Heizen, Büchern etc.
2. Bereitstellung von geheiztem und beleuchtetem Wohnraum zum Lernen
3. Medikamente
4. Ausrüstungen und Material zum Training als Mittel zur Selbsthilfe
5. Hilfestellung bei der Rückkehr von Studierenden in ihr Heimatland

Es waren insbesondere Frauen, die die Hilfe für Studierende über den ESR (und auch über andere Vereinigungen) organisierten (s. Selles 2011). Die Tätigkeiten des ESR wurden ohne jegliche staatliche Hilfe oder Einflussnahme ausgeübt. Kriterien für die Hilfe waren dabei:

- Ist die jeweilige Studentin oder der Student wirklich hilfsbedürftig?
- Ist er oder sie effektiv studierend und später nutzbringend für sein oder ihr Land?
- Die Hilfe wurde nicht als karitative Gabe gewährt, sondern als Mittel zur Selbsthilfe sowie
- ohne Ansehen der Herkunft, Nationalität, Religion und weiteren persönlichen Umständen.

Bis Juni 1922 wurden die Unterstützungsmaßnahmen ausschließlich von den ESR-Helfern in Zusammenarbeit mit studentischen Gemeinschaften und deren zentralen repräsentativen Kommissionen veranlasst und kontrolliert. Im Juni 1922 und 1923 wurde dann die Aktion „Wirtschaftshilfe“ der österreichischen studentischen Gemeinschaften gestartet, die anfangs nur Frühstücksmahlzeiten für bedürftige Studierende organisierte. In der Folgezeit jedoch weitete sie den Umfang ihrer Tätigkeiten als selbstständige Organisation in Abstimmung mit der ESR aus. Aufgabe der „Wirtschaftshilfe“ war es auch, für Studierende bezahlte Arbeit zu finden, um Arbeitslosenunterstützung für diese zu vermeiden (s. Grant, The Student Relief, S. 1f). Wo praktikabel, wurden diese Unterstützungsmaßnahmen in Zusammenarbeit und Abstimmung mit anderen karitativen Organisationen, beispielsweise mit einer jüdischen und einer ukrainischen, geleistet, um Überschneidungen zu vermeiden und um möglichst viele Studierende zu erreichen. Eine Verschuldung war dabei unter allen Umständen zu vermeiden (vgl. erstes Bulletin des ESR von Oktober 1920, Rouse 1925, S. 32/33, und Rouse 1948, S. 248/9).

Student Co-operative – from doles to self-help

Die Betonung lag stets auf dem Konzept der „Hilfe zur Selbsthilfe“ und, wo immer es ging und möglich war, auf der Grundlage einer internationalen, studentischen Zusammenarbeit. Eine Nebenwirkung dieses Konzepts war, dass von nun an Studierende angehalten und auch in die Lage versetzt wurden, ihr Studium und ihren Unterhalt als „Werkstudenten“ durch Arbeit zu finanzieren – etwas, was vor dem Ersten Weltkrieg eher ungewöhnlich war. Studentische Selbsthilfe-Unternehmungen in vielen, meist handwerklichen, Fächern und Organisationen entstanden in fast allen Ländern, wo der ESR präsent und tätig war.

Die akute Bekämpfung der wirtschaftlichen Notlage der Studierenden stand damit vorerst im deutlichen Vordergrund der materiellen Hilfsleistungen („Our aim is to meet a purely temporary emergency“, Bulletin Juli 1921). Dies ist vergleichbar mit der Situation des 1950 gegründeten Deutschen Komitees des WUS, wo „Fundraising“³ im Fokus seiner Aufgabe bis in die frühen 1960er Jahre stand. ESR – und später auch der WUS – war wohl weltweit die erste Menschenrechtsorganisation mit Betonung auf die zweckentsprechenden, praktischen Leistungen, speziell für Flüchtlings- und Migrationsstudenten.

Später kamen andere Aufgaben hinzu, wie die als Plattform zum Austausch unterschiedlicher Meinungen, Denkweisen und Einstellungen und deren Tolerierung. Bewirkt wurde auch ein – sicher nur teilweiser – Abbau von sozialen Klassengesellschaften, von Rassismus und chauvinistischem Nationalismus: *„ESR hat hunderttausend Studierende vor dem Hungertod bewahrt, und dadurch auch Hunderttausende und mehr vor nationalem Egoismus, internationaler Ignoranz und Vorurteilen.“* (übersetzt nach Rouse 1948, S. 260)

Eine eher ungewöhnliche Art der Hilfe für deutsche Studierende in den Jahren der Inflation in Deutschland 1922 und danach war eigentlich illegal. Jedoch mit der regierungsamtlichen Erlaubnis konnten sie ihre Ersparnisse über die ESR in Fremdwährungen wechseln und sie so vor der Abwertung der deutschen Reichsmark absichern.

Unterstützung für Flüchtlinge und Vertriebene – eine bedeutende Aufgabe

Die Flüchtlingshilfe des ESR, die bis heute ein wichtiges Arbeitsfeld im Rahmen der Förderung ausländischer Studierender bleiben sollte, kam anfangs vor allem den tausenden Studentinnen und Studenten zugute, die in den Nachkriegsjahren aus ihren Heimatländern, vor allem

³ Verfechter des Reinheitsgebots der deutschen Sprache werden den fremdsprachlichen terminus technicus wohl missfällig finden, jedoch die Übersetzung mit „Aufbringen von finanziellen und materiellen Mitteln für eine direkte Sozialhilfe“ gibt nicht den vollen Geist der Zielsetzung wieder, die auch darin besteht, den Spendern der Mittel ein engagiertes Bewusstsein einer gesellschaftlichen Mitverantwortung auch im internationalen Rahmen zu vermitteln.

aus osteuropäischen, in andere Länder fliehen mussten. Die Fürsorge, die Hilfe und der Schutz für studentische Asylsuchende und Kriegsflüchtlinge bildete für die ESR-Nachfolger ein bedeutendes Betätigungsfeld. Besonderes Gewicht bekam die studentische Flüchtlingshilfe nach 1933, als viele Studenten und Studentinnen aus dem NS-Staat Deutsches Reich fliehen mussten oder vertrieben wurden.

In der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg bedurften die Flüchtlinge materieller und immaterieller Unterstützung in den Aufnahmeländern, besonders nach dem Ungarn-Aufstand im Jahre 1956. Zu diesem Zweck hatte beispielsweise das Bonner örtliche WUS-Komitee gemeinsam mit dem AStA der Universität Bonn ein „Ungarnreferat“ eingerichtet. Schon vor dem Volksaufstand 1956 waren Personen mit akademischem Hintergrund aus politischen Gründen aus Ungarn ausgewandert. George Soros, der vom WUS bei seiner Emigration mit seinem Vater Hilfe vom WUS erhielt und der nun selbst den WUS International unterstützt, sowie auch der Schriftsteller und Jurist George Mikes („*How to be an alien*“) gehören zu den bekanntesten ungarischen Emigranten, die in England blieben.

Im Laufe der Zeit wurde studentischen Flüchtlingen aus einer Reihe von weiteren Ländern vom WUS und seinen Vorgängern, oftmals in enger Zusammenarbeit mit den nationalen Studentenvertretungen, dringend notwendige Hilfe zuteil. Sie kamen beispielsweise aus Algerien vor der Unabhängigkeit 1962, Burundi vor allem nach 1972, Chile 1973, dem Iran 1965 und 1973, aus Ungarn 1956, der Tschechoslowakei 1968, aus Griechenland 1967 und aus einer Reihe von anderen osteuropäischen Ländern (Einzelheiten s. WUS in ACTION, S. 42ff).

Die Fluchtbewegung nach dem Militärputsch in Griechenland im Jahre 1967 und die nachfolgende gewalttätige Diktatur, die eine große Fluchtwelle aus diesem Land auslöste, stellte den WUS wieder vor neue Aufgaben. In Zusammenarbeit mit dem Verband Deutscher Studentenschaften (VDS) und anderen studentischen Organisationen unterstützte der deutsche WUS griechische Studentinnen und Studenten bei ihren Anträgen auf Anerkennung als politische Flüchtlinge und bei ihren Anträgen auf Asyl. Professor Dr. jur. Ulrich Klug, Mitglied des Deutschen Komitees des WUS und ab 1969 sein Präsident, war eine der maßgeblichen Personen, die den griechischen Studierenden zu ihren Rechten als Asylbewerber verhalfen. Unter ihnen war auch der Generalsekretär des griechischen WUS, Stelios Nestor.

Auf dem Gebiet der Ausbildung von Flüchtlingen schloss der WUS 1968 ein Abkommen mit dem UNHCR, vor allem mit Blick auf die damaligen Ruanda-Flüchtlinge aus Burundi. Die Unterstützung ausländischer Studierender ist stets ein ansehnlicher Teil der einzelnen WUS-Komitees, beispielsweise in Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Kanada und in den USA, gewesen. Es war dabei die Politik des WUS, neben den konkreten Unterstützungsmaßnahmen auch die Ursachen für die Flucht und Vertreibung zu benennen und mit Öffentlichkeitsarbeit zu bekämpfen – nämlich die politische, religiöse und rassistische Diskriminierung, Verfolgung und Schikane, wie die Apartheid in Südafrika.

ESR: Everywhere Student Relief

Von Wien breitete sich das Wirkungsfeld des ESR zuerst in 19 europäische Länder aus. Dann darüber hinaus in alle Regionen in Europa und auch in Nordamerika, in insgesamt 42 Ländern auf vier Kontinenten, davon 19 als reine Empfängerländer. Dies geschah generell mit Unterstützung der World Student Christian Federation und der National Union of Students vor Ort. In allen diesen Ländern wurden Büros eingerichtet und Mitarbeiter eingestellt. Im Jahre 1921 wurde das internationale Komitee des WUS in Genf als koordinierende Stelle etabliert (mit Dr. Conrad Hoffmann als Generalsekretär und Donald Grant als Co-Direktor, ESR-Repräsentant in Österreich und Russland und Travelling Secretary). Das Genfer Büro arbeitete dabei sehr kostenbewusst. Die Kosten von 1920 bis 1924 betragen zwischen 7-8% der gesamten Hilfsgelder – angesichts der Tätigkeiten in 19 Ländern erstaunlich gering (Rouse 1925, S. 69).

In den ersten 4 Jahren des ESR wurde sich – oft uneinig und gar misstönend – auf drei Konferenzen über die Art der Hilfe auseinandergesetzt: Die erste in dem tschechischen Turnov mit 83 (andere Quellen: 70) Studenten und Studentinnen aus allen politischen, religiösen und nationalen Lagern Nachkriegseuropas, gefolgt von einer internationalen Studentenkonzferenz des ESR in Parad, Ungarn, im Juni 1923 mit 130 Teilnehmenden aus 32 Ländern, unter anderem mit einem Herrn Legate, Dr. Hoffmann und Donald Grant. Zu diesem Zeitpunkt hielt die französische Armee das Ruhrgebiet besetzt, weswegen die deutsche Delegation die Konferenz mit einer scharfen Erklärung gegen die französische „Gewaltpolitik“ eröffnete. Es schloss sich eine heftige Diskussion über die Zulässigkeit politischer Erörterungen an bis auf französischen Vorschlag hin eine Resolution angenommen wurde, nach der jedwede politische Gewaltanwendung in jedem Land zu verurteilen ist. Für die Resolution dankte die deutsche Delegation der französischen aufrichtig und unter großem Beifall. Thema der Konferenz, so die Meinung der Teilnehmenden, war die Bedrängnis der Studierenden und nicht die allgemeine politische Lage.

Eine Schilderung und eine Erläuterung der Vorgänge an den europäischen Universitäten während der Jahre 1918 bis 1923 standen dabei des Weiteren im Mittelpunkt. Auch der in Europa zunehmende Antisemitismus war Diskussionsgegenstand auf der Konferenz und führte dazu, dass man die jüdischen Konferenzteilnehmer als eigene jüdische Delegation ansah, statt sie als Mitglieder ihrer jeweiligen nationalen Delegation zu betrachten (Visier't Hooft 1972).

Um ein Mehr an Öffentlichkeit zu erreichen, wurde eine internationale studentische Zeitschrift „Vox Studentium“ mit Donald Grant als Herausgeber gegründet, die 1932 von „*International Student Service Annals*“ abgelöst wurde. 1960 sollte dann die Hauptpublikation „*WUS in Action*“ aufgelegt werden, die ab 1961 zweijährlich in Englisch, Französisch und Spanisch erschien, sowie ab 1968 das monatliche Nachrichtenblatt „*WUS News*“.

Die dritte Konferenz in Deutschland fand auf Schloss Elmau im Juli 1924 statt. Auf den vorhergehenden Konferenzen wurde schon gegensätzlich der Umfang der Aufgaben des ESR

diskutiert, nämlich das pure Ausrichten auf Fundraising als Mittel der Hilfe in Frage gestellt. Auf dieser Konferenz setzte sich die Meinung durch, die schon in der „Magna Charta von Turnov“ anklang, dass nämlich angesichts der verbesserten Lebensbedingungen in vielen Ländern die Arbeit des ESR um die Förderung von internationaler Verbundenheit und Teamwork erweitert werden sollte, wofür der ESR die Plattform bieten könne. Die Konferenz betonte in einer Resolution: „...it expresses the desire that the organisation shall continue in some form to express the ideal of international comradeship and mutual responsibility of students in their cultural task which it has previously expressed in material relief“ (zit. nach Rouse 1925, S. 199).

Das Stichwort war nun „kulturelle Zusammenarbeit“. Aus diesem Grunde wurde beantragt, den Namen ESR, der die Arbeit zu eng beschreibt, in International Student Service (ISS) zu ändern, was auf einer Konferenz im Mai 1925 beschlossen wurde. Auf Französisch sollte es heißen: L'Entraide Universitaire, auf Deutsch Weltstudentenwerk.

Es gehört auch zur geschichtlichen Realität, dass das Konzept der Internationalität des Universitätsideals keineswegs Allgemeingut und unangefochten war, vor allem nicht auf der Elmau-Konferenz. Von diversen Teilnehmenden, vor allem deutschen und russischen, wurden national ausgerichtete politische und kulturelle Standpunkte vorgetragen und auf das Wesen des eigenen Kulturgutes hingewiesen. Insbesondere wurde die Ansicht vertreten, dass eine Bildungspolitik ohne religiöse Vermittlung unmöglich sei, wohingegen der Befund *The Ideals of the University* betonte, dass „keine Erziehung vollständig sei, die nicht die Möglichkeit der vollen Entwicklung der menschlichen spirituellen Natur und Fähigkeiten begreift“ (zit. nach Rouse 1925, S. 200).

Am Ende Ihres ersten Buches *Rebuilding Europe* (S. 203ff) wird von Rouse ein zukunftsgläubiges und sehr optimistisches Bild der Universitäten in den nächsten 10 Jahren bis 1935 prophezeit: „Es wird freier und vollkommener, es wird sichere Freiheit der Universitäten von dem Einfluss und der Macht der politischen Parteien und die Freiheit eines jeden begabten Studenten gleich welcher Herkunft, Religion oder Hautfarbe etc. zum Studium gewährleistet.“ Es sollte anders kommen. Ihre optimistische Lösung für eine bessere Welt insgesamt „We can if we will“ erinnert stark an Präsident Barack Obamas „Yes we can“.

Eine autonome Körperschaft ISS – Internationaler Studentendienst

Schon auf der Konferenz von Elmau im Jahre 1924 wurde im WSCF die Frage aufgeworfen, ob die ESR innerhalb des Kaders der christlichen Federation bleiben oder eigenständig werden sollte, neutral und ohne einen religiösen Hintergrund. Die erste Konferenz unter dem neuen Namen Internationaler Studentendienst (ISS) fand im August 1925 in Genf in der Schweiz statt und die folgende im August 1926 in Nyborg, Dänemark. Auf der Konferenz wurde mit der bisherigen Muttergesellschaft WSCF eine Einigung darüber erzielt, dass der ISS einen selbständigen Status mit unabhängigem Personal, eigenem Programm, einer eigener Politik, mit einer größeren Beteiligung von Studierenden und dem Aufbau einer eigenen Struktur

von starken nationalen Gruppen in „*internationaler kultureller Kooperation*“ erhalten sollte. Die Aufgabe des ISS sollte auf den Gebieten des internationalen Austausches des Studiums von Universitätsproblemen und der studentischen Nothilfe liegen.

Es sollte aber noch vier weitere Jahre der Konsolidierung dauern bis im Jahre 1930 die ISS-Konferenz in Oxford/England der Durchbruch zu, wie es hieß, einer „*Neuen Dekade*“ und einer „*Neuen universitären Bewegung*“, „*losgelöst von den bisherigen intellektuellen und spirituellen Fesseln*“ gelang. „*ISS als Organisation ist nicht an Politik interessiert. Sie ist an Menschen interessiert*“, hieß es in einer Erklärung. Wobei in dieser Erklärung die internationale Kooperation betont wurde, aber auch die tief eingewurzelten nationalen Traditionen, Unterschiede und Vielfalt, die es nicht zu beseitigen gälte. Begleitet wurde das Programm von einer Reihe von konkreten Konzepten – Konferenzen, Studienreisen und Forschungsvorhaben (50 Years WUS in ACTION, S.12).

Die erste Krise in den ISS-Beziehungen entstand im Juni 1934, als Fritz Beck, ein Mitglied des ISS seit 1925, von den nationalsozialistischen Machthabern in München ermordet wurde. Fritz Beck war schon vorher aus nicht genehmen politischen Gründen von seinem Posten als Direktor des damaligen Bayerischen Studentenverbandes enthoben worden. Aufgrund seiner Liquidierung wurden die Beziehungen des ISS zum NS-Deutschland suspendiert. Erst 1936 wurden diese fortgeführt, indem ein „*Deutscher Kreis für internationale studentische Zusammenarbeit*“ als – allerdings nicht gleichgestelltes – Mitglied im ISS für die Bereiche, die dem Kreis von Interesse waren, aufgenommen wurde. Absicht war, über die Teilnahme von studentischen Vertretern aus deutschen Universitäten über die Lage und Entwicklungen informiert zu sein.

Fast alle deutschen Studenten, die bis 1939 von den Universitäten relegiert wurden und aus Deutschland emigrieren mussten – etwa 5.000 – fanden im ISS materielle und immaterielle Hilfe, beispielweise durch Anerkennung ihrer bisherigen Studienzeiten. Die Beziehungen wurden seitens des Deutschen Kreises 1939 abgebrochen, da dieser der ISS anti-deutsche Politik vorwarf. Mit ausschlaggebend war, dass der ISS, zusammen mit der französischen National Union of Students, ein umfangreiches Hilfsprogramm für verfolgte jüdische Studenten unterhielt.

Vor und während des Zweiten Weltkrieges und danach

Auf der letzten Generalversammlung des ISS vor dem Ausbruch des Krieges in Roehampton (nahe London) im August 1939 wurden die Gefahren für die internationale Universitätsgemeinschaft vorausgesehen. Daraufhin wurde ein *Emergency War Executive* mit Sitz in der Schweiz gegründet, deren Mitglieder in ständigem Kontakt miteinander blieben. Während der ersten Kriegsjahre stand die Versorgung der Flüchtlingsstudenten und weitere Studenten in Gefängnissen und Internierungslagern in den Krieg führenden Ländern mit Studienmaterial im Vordergrund, u. a. durch die Einrichtung von „*Universitäts-Lagern*“ wie in der Schweiz. Später wurden die Hilfsleistungen auf notleidende Studenten in besetzten Ländern ausge-

weitete. Notwendig waren nicht nur materielle Hilfeleistungen wie Kleidung, Nahrungsmittel und medizinische Heilmittel, sondern auch die Linderung der kulturellen, spirituellen und moralischen Nöte der studentischen Kriegsgeneration. Die Operationen von ISS beschränkten sich nicht auf die kriegsgeschädigten europäischen Länder, sondern in hohem Maße wurden Hilfsmaßnahmen vor allem in vielen asiatischen Ländern mit ehemaligen Kriegsgebieten geleistet, insbesondere in China, aber auch in Burma, Vietnam, Pakistan, Indien etc.

Da der gesamte Aufgabenbereich so groß war, dass er nicht von einer einzigen Organisation zu leisten war, schlossen sich 1940 der ISS, Pax Romana und der WSCF zu dem *European Student Relief Fund* (ESRF) zusammen, wobei der ISS die verwaltungsmäßige Verantwortung trug. Diese weiteten ihre Hilfsleistungen nach 1943 unter der neuen Bezeichnung *World Student Relief* (WSR) über Europa hinaus aus. In der Nachkriegszeit im Jahre 1947 schlossen sich die am 27. August 1946 in Prag gegründete *International Union of Students* (IUS) und die *World Union of Jewish Students* im Jahre 1949 dem WSR an. Die notwendigen Gelder wurden durch Spendenaufrufe auf studentische Initiative hin aufgebracht.

Da während des Krieges viele Universitätsgebäude und universitäre Räumlichkeiten beschädigt oder gänzlich zerstört waren und somit Räume fehlten, wurden nach 1946 seitens des ISS von Genf aus Planungen zur Errichtung von universitären Ruhestätten („*rest centers*“) mit vollständigen medizinischen Einrichtungen, u.a. in Frankreich, in der Schweiz, Griechenland, Italien und Österreich, verwirklicht. Mit Ausnahme der international betreuten „*rest centers*“ in der Schweiz (in Leysin) und in Großbritannien (in Ashton Hayes) versorgten die anderen nur einheimische Studierende ihres jeweiligen Landes. Neben der materiellen und medizinischen Versorgung bewirkten sie ein Ende der Isolation der Studenten und Universitäten untereinander und boten, zur Hebung des gesamt menschlichen Befindens, vielfältige kulturelle und geistige Programme sowie sportliche Aktivitäten an.

Eines dieser „*rest centers*“ wurde in Freiburg i.Br. eingerichtet. Die Wiederherstellung der Beziehungen zu Deutschland und seinen Hochschulangehörigen war nicht unumstritten im WSR und ISS und Diskussionsstoff auf fast jeder ihrer Tagungen. Verschiedentlich wurde ein Wiederaufleben des „Nazismus“ befürchtet. Aus diesem Grund wurde 1946 auf einer Tagung in Cambridge/England eine Kommission zu deutschen Universitäten entsandt. In ihrem Bericht darüber sprachen sich die Mitglieder dieser Kommission für die Kontakte und für Hilfeleistungen für deutsche Studierende aus. Vor allem sprachen sie sich auch dafür aus, diese Publikationen zur Verfügung zu stellen, die nach 1933 außerhalb Deutschlands veröffentlicht waren. Insgesamt stellten sie bei den deutschen Studenten ein bemerkenswertes Bedürfnis nach Kontakt mit ausländischen Personen und Organisationen fest.

Insgesamt führten WSR und ISS in fast allen europäischen Ländern – Belgien, Bulgarien, Deutschland, Frankreich, Italien, Niederlande, Österreich, Polen, Rumänien, Tschechoslowakei, Ungarn und in den skandinavischen Ländern – Studentenhilfsprogramme durch. In den Jahren 1946 wurden auch diverse Hilfsprogramme für Studenten in den von Kriegen zerstörten asiatischen Ländern aufgenommen, zuerst in Burma, China, auf den Philippinen, Vietnam, Malaysia und Japan, später auch besonders in Indien und Pakistan, aber auch in Thailand, Indonesien und Korea.

Auf der 21. Jahreskonferenz 1946 in Cambridge/England und 1947 in Aarhus/Dänemark wurde intensiv die Reorganisation des ISS mit 120 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus 30 Ländern, auch aus afrikanischen Ländern und Neuseeland, diskutiert und die Auflösung des Zweckverbandes WSR und die Integration dessen Programme in den ISS beschlossen. Dieser war von 1946 bis 1950 nach eigener Maßgabe zuständig für die Bereiche Universität, Gesellschaft und Sozialentwicklung, die Rolle und die Struktur von Universitäten und ihr Wirken sowie für internationale Verständigung und die Erhaltung von Frieden und Freiheit. Diese Bereiche sollten auch die Basis für den *World University Service* nach seiner Installierung als offene universitäre Organisation zur Verständigung zwischen verschiedenen Anschauungen und Überzeugungen und als unvoreingenommene Plattform zur Absenkung von traditionellen Barrieren sein.

Der Hintergrund der Auflösung des WSR war, dass die fünf Organisationen, die den WSR steuerten und letztlich auch finanzierten, nicht in der Frage übereinstimmten, ob die internationale soziale Hilfe – *The Relief Work* – die alleinige Aufgabe sein und bleiben sollte oder ob auch weitere Aufgaben, beispielsweise Projekte zur internationalen Verständigung und Versöhnung sowie wissenschaftliche Arbeiten in das Tätigkeitsprogramm, aufgenommen werden sollten. Letzteres wurde immer wieder befürwortet, weil man der Ansicht war, dass eine internationale Zusammenarbeit im materiellen Rahmen ohne das gemeinsame Bewusstsein der dringlichen Probleme unvollständig und ungenügend sei – zumal sich die materielle Not, jedenfalls in den meisten europäischen Ländern, mehr oder weniger und je nach Land, zu lindern begann.

Aus ISS wird WUS

Im Jahre 1950, auf einer Tagung in Genf vom 6. bis 10. Dezember, änderte die Organisation ihren Namen durch einen Wahlausschuss mit 30 Personen aus über 20 Ländern in *World University Service*. Dies war eine bewusste Zielsetzung, um den Aufgabenbereich zu erweitern und um die weltweiten Aktivitäten und Projekte im universitären Bereich auch im Namen deutlich werden zu lassen. Dies bedeutete, dass man sich nun über den rein studentischen Ansatz hinaus als eine internationale Vereinigung verstand, die vornehmlich der gesamten Universitätsgemeinschaft und allen ihren Mitgliedern von Studierenden bis Professoren weltweit zugutekommen sollte. Darüber hinaus sollte eine Stabilisierung und eine neue Konsolidierung erreicht werden. Zuvor war es innerhalb des ISS in der Kriegs- und Nachkriegszeit zwischen den Mitgliedsverbänden aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu grundverschiedenen Systemen in ihren Ländern zu politischen Unstimmigkeiten und Spaltungen gekommen war. Eine politische und ideologische Neutralität, die Freiheit von Forschung und Lehre sowie die Ebenbürtigkeit aller Kulturen, Ethnien⁴ sollte mit dem neuen Namen nachdrücklich

⁴ Im Text steht „races“, was im Deutschen nicht mit Rasse zu übersetzen ist, weil dieser deutsche Begriff biologisch und nicht soziologisch aufgefasst und damit pejorativ verstanden wird.

beurkundet werden. In dieser Zielrichtung wurden ebenfalls die Statuten in den Jahren 1950 und 1951 von Generalversammlungen des WUS neu gefasst (s. 50 Years WUS in ACTION, S. 31/2) und nochmals 1952 in Grenoble festgeschrieben. Stichworte:

- international university solidarity through mutual service
- meet urgent needs and give moral and material support to those who are striving to overcome as most insuperable physical difficulties
- international and indigenous co-operation and understanding
- likelihood that the projects, once initiated, could be maintained wholly or largely on local funds,
- stimulate the responsibilities of students and professors

Alle Hilfsmaßnahmen, so ein wichtiger Grundsatz, sollten auf internationaler Zusammenarbeit basieren, vor allem in Gemeinschaftsarbeit mit den einheimischen Empfängern dieser Maßnahmen. Je nach der unterschiedlichen Sachlage in den einzelnen Ländern, sollte dies in der Erkenntnis geschehen, dass ohne Mitwirken der Zielgruppen eine Art unangemessene – faktische oder nur gefühlte – Schirmherrschaft entstehen und Vorurteile und Missverständnisse auslösen könnte, die der WUS gerade überwinden will. Besonders in Ländern mit postkolonialer Entwicklung, also vor allen in Asien und Afrika, wurde dieses Vorgehen als beachtenswert begriffen. Dies gilt mutatis mutandis auch für die WUS-Projekte in Lateinamerika, die jedoch erst ab 1960 aufgenommen wurden. Für seine Leistungen fand der WUS in der Regel nicht nur die Anerkennung der staatlichen Stellen, sondern wirkte auch als sogenannter „*agent provocateur*“, indem er die jeweiligen Regierungsverantwortlichen quasi nötigte, die von ihm initiierten Maßnahmen fortzuführen.

Beachtung als bedeutende NGO

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts erhielt der WUS weltweite Anerkennung für seine Unterstützung der demokratischen Bestrebungen und seine Anti-Kolonialpolitik in Lateinamerika und Afrika, hier besonders in Südafrika und Namibia. Die Intention einer absoluten globalen Ausrichtung der WUS-Aktivitäten auf alle Kontinente wurde allerdings dadurch eingeschränkt, dass es in den osteuropäischen Ländern und in China zur Zeit des Ost-West-Antagonismus keine WUS-Komitees gab, also in Ländern, in denen vormals ESR, WSR und ISS Hilfsprojekte durchgeführt hatten. Es blieben aber Kontakte zu Stellen in diesen Ländern auf internationaler und bilateraler Ebene. Auch in einigen arabischen und afrikanischen Ländern, vor allem in französischsprachigen, war der WUS zu dieser Zeit eher schwach vertreten.

Gerade in Südafrika waren die Anstrengungen des WUS beträchtlich und auch sehr erfolgreich, indem die gesellschaftliche Diskriminierung und Schikane von nicht-weißen Schülern und Studierenden in Südafrika durch die dortige Apartheidpolitik durch SACHED (South African Committee for Higher Education) als Teil des WUS Programms zu verringern gelang.

Eine Zusammenstellung der WUS-Projekte in den asiatischen, afrikanischen und lateinamerikanischen Ländern sind in „50 Years – WUS in ACTION“ auf S. 36/7 nachzulesen.

Wie jede Organisation hatte der WUS auch eine dunkle Stunde. 1953 wurde aufgedeckt, dass zu dieser Zeit der US-amerikanische Auslandsgeheimdienst CIA hauptamtliche Personen des WUS finanzierte, zumal diejenigen des indischen Komitees des WUS. Nach Olof Palme war dieses „ein überaus korrupter Verein“ (Berggren 2011, S. 218f). Dies bedeutete einen herben Rückschlag für den WUS und seinen Einfluss und sein Ansehen in der Öffentlichkeit. Es konnte jedoch bald wieder gewonnen werden durch eine komplette Neuorganisation von WUS Indien, durch nüchternes Arbeiten und vielfältige Programmarbeit in Indien, so dass das indische Komitee des WUS wieder vollumfänglich im internationalen WUS mitarbeiten konnte.

WUS und die Anforderung „Entwicklungshilfe“

1961 entstand der Begriff der Entwicklungshilfe zum ersten Mal, als am 30. September 1961 die *Organisation für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung* (OECD) mit Sitz in Paris gegründet wurde. Ihre Aufgabe war es, die damals sogenannte „Entwicklungshilfe“ international zu koordinieren und untereinander besser abzustimmen. Seit den 1990er Jahren löst die partnerschaftlich orientierte Win-win-Entwicklungszusammenarbeit als Begriff in der Entwicklungspolitik den der Entwicklungshilfe mehr oder weniger ab. Dieser Begriffswandel, also der Anspruch einer partnerschaftlichen Gleichberechtigung von Geber- und Empfängerländern, illustriert auch die Philosophie, die der WUS in diesem Aufgabenkreis vertritt.

Anfangs stand allerdings auch hier die Bekämpfung der materiellen Not in den Ländern der sogenannten „Dritten Welt“, des Hungers und der Unterernährung erstmal im Vordergrund. So forderte der damalige Generalsekretär des internationalen WUS, der 2019 verstorbene Hans Dall, auf einer FAO-Konferenz im Oktober 1965 *„that every government and non-governmental organisation, every individual, you and I, if we do not increase our efforts a hundredfold and again to meet this danger will accomplices before the fact of murder“*.

Schon vorher hatte der WUS entsprechende „*Freedom from Hunger*“-Projekte in sein „*International Programme of Action*“ aufgenommen, vorrangig damals in der Ausbildung von Fachkräften für landwirtschaftliche Unternehmungen, beispielsweise für Studierende in afrikanischen und asiatischen Universitäten und Fachhochschulen. In Zusammenarbeit mit anderen universitären Organisationen, etwa mit der *International Federation of Medical Students' Associations* (IFMSA), wurden zahlreiche öffentlichkeitswirksame Kongresse über die Rolle der Studierenden in der Entwicklungspolitik abgehalten (Details s. WUS in ACTION, S. 46). Der WUS hat einen „*Consultative Status*“ mit den Vereinten Nationen (ECOSOC und UNESCO) und kooperiert mit UNO-Abteilungen wie der UNHCR und der UN-Menschenrechtsorganisation.

Die „Essentials“ des WUS

Der WUS hat seit seinen Anfängen im Jahr 1920 laufend Veränderungen und Neuerungen durchlebt, sachlich und inhaltlich wie auch ländermäßig. War die Tätigkeit anfangs im Wesentlichen auf die notleidenden europäischen universitären Gemeinschaften begrenzt, wie das Wort *relief* darlegt, so wurde in den Jahren 1953/54 eine neue Phase eingeleitet. Indem die Vorhaben und Betätigungen auch verwaltungstechnisch, beispielsweise durch Gründung von WUS-Komitees, auf die jungen universitären Gemeinschaften in vielen afrikanischen Ländern ausgedehnt wurden, stießen die Ziele und Programme des WUS allgemein auf eine außerordentliche hohe Beachtung (s. WUS International, Annual Report 1953/4).

Auch inhaltlich haben sich die Schwerpunkte in dem Tätigkeitsbereich verschoben. Man sprach von *Essentials*, die um die internationale Solidarität, wozu auch das Fundraising gehörte, und um internationale Erziehung sowie um partnerschaftliches Verhalten unter den Studierenden und den Universitätsangehörigen kreisten. Dabei war der WUS zu keiner Zeit ein reiner Wohltätigkeitsverein, kein universitäres Rotes Kreuz, wenn auch zeitbedingt der Schwerpunkt am Anfang mehr bei der Linderung der Nöte lag. So stand schon bei der Gründung das Bestreben, die Universitätsgemeinschaften in verschiedenen Ländern zusammen zu bringen – sicherlich nicht immer ein leichtes Unterfangen. Jedoch die WUS-Verantwortlichen haben bei allen Aktivitäten im Laufe der 100 Jahre dieses Grundziel niemals aus den Augen verloren.

Dabei stand auch die Frage der politischen Neutralität des WUS innerhalb des Tätigkeitsbereiches im Raum. Diese Neutralität wurde allgemein in den WUS-Komitees als Grundsatz in den generellen Grundsätzen einer weltweiten Universitätsgemeinschaft vertreten, wohingegen im deutschen WUS durchaus eine politische Dimension des eigenen Handelns gesehen wurde. Dabei stand in der Präambel des WUS International ‚*der Geist unseres Arbeitens basiert auf dem Streben nach Wahrheit [...] was den Widerstand gegen jeglichen äußeren Druck einbegreift*‘ und ‚*ein aktives Engagement für die Bedürfnisse und Probleme der modernen Gesellschaft*‘. Dies lässt sich als ein eindeutiges Mandat für zugleich gesellschaftlich-politisches (nicht parteipolitisches) Handeln interpretieren. In der Satzung des deutschen WUS finden sich keine Hinweise auf einen angebrachten politischen Auftrag (s. 10 Jahre des WUS in Deutschland, S. 140ff). Dennoch wurde im Laufe der Entwicklung von vielen Mitgliedern des deutschen WUS eine politische Dimension des eigenen Handelns gesehen (zu dieser Frage H. Breier und H. Ganns).

Exkurs: WUS in Deutschland

Das deutsche Komitee des WUS wurde auf der ersten Jahreskonferenz der deutschen ISS-Gruppen in Marburg/Lahn vom 23. bis 26. September 1950 von 99 Delegierten aus 16 Universitäten gegründet. Offiziell war es zunächst ein eingetragener Verein mit der Bezeichnung ‚*International Student Service Deutsches Komitee*‘. Die Änderung des Namens in ‚*World Uni-*

iversity Service“ geschah durch eine Unachtsamkeit verspätet, nämlich erst am 17. März 1951.

Mit der Gründung als nationales WUS-Komitee gelang die volle Wiederanknüpfung der lokalen deutschen Gruppen an die internationale Hochschulgemeinschaft und somit an deren Hilfsorganisationen aus der Vorkriegszeit. Diesem standen jedoch anfangs erhebliche Widerstände entgegen. So gab es schon auf der Jahreskonferenz des ISS in Cambridge 1946 tiefgreifende Meinungsverschiedenheiten, ob und wie ein deutscher ISS in die internationale Universitätsgemeinschaft aufgenommen werden sollte. Die Konferenz beschloss vorerst eine Zusammenarbeit mit vertrauenswürdigen Studierenden und Professoren und Professorinnen in Deutschland auf der Grundlage der ISS-Prinzipien, um eine Erneuerung einer freien Universitätsgemeinschaft zu fördern und lokale, regionale und nationale Komitees aufzubauen. Zu diesem Zweck wurde eine Kommission nach Deutschland entsandt, die auf verschiedenen Konferenzen Bericht über ihre Erkenntnisse erstellen sollte.

Im Juli 1947 wurde auf einer ISS Assembly beschlossen, dass die Zeit für ein nationales ISS-Komitee noch nicht reif sei. Jedoch seien provisorische Komitees an verschiedenen deutschen Universitäten zu gründen, was bis 1949 in zunehmendem Maße geschah. Deutsche Vertreter nahmen allerdings in dieser Zeit als Beobachter an den ISS-Konferenzen teil. Zuvor war Olaf Palme, der spätere Ministerpräsident Schwedens, vom internationalen WUS beauftragt worden, in einer persönlichen Untersuchung vor Ort auszumachen, ob der WUS wieder in Deutschland tätig werden sollte. Auch weil seine Prüfung im Prinzip bejahend ausfiel, konnten die deutschen Vertretungen der lokalen Komitees im Oktober 1949 eine gewisse internationale Anerkennung erreichen, als sich 13 Komitees auf einer „Arbeitstagung der deutschen lokalen ISS-Gruppen“ auf Einladung des Komitees in Heidelberg trafen. Sie tauschten sich über ihre Gemeinsamkeiten in Anwesenheit von nationalen und internationalen Gremien, u. a. des ISS-Generalsekretariats in Genf und der UNESCO aus, und beschlossen sogar ein Arbeitsprogramm für das kommende Jahr 1950. Des Weiteren wurde ein Koordinationsausschuss mit Sitz in Heidelberg mit leitenden und koordinierenden Aufgaben eingerichtet, der am 1. November 1949 seine erste Sitzung abhielt.

Von Empfangenden zu Gebenden

Hatten Studenten und Studentinnen an den Universitäten in aller Welt über die Genfer Zentrale ihren deutschen Kommilitonen in den ersten Jahren nach der Gründung des deutschen WUS Hilfe beim Studium zukommen lassen, so hatte sich mit dem wirtschaftlichen Aufschwung in der BR Deutschland die Situation gewandelt: Deutsche Universitätsangehörige konnten bald ihren ausländischen Kommilitonen Hilfe zur Selbsthilfe, so der stete Slogan, leisten. Die Arbeit des WUS Deutschland beruhte dabei auf drei Pfeilern: Auf wechselseitiger materieller Unterstützung über Fundraising, die im Zeitverlauf relativ an Bedeutung verlor, auf allseitige internationale Partnerschaft sowie auf Bildungsarbeit, die an Bedeutung gewann. Die gesamte Arbeit war charakterisiert durch eine Vielfalt von Einzelaufgaben: Vor

allem sachdienliche Sozialarbeit im universitären Bereich, die schon vorher von den lokalen ISS-Gruppen in eigener Regie nach Maßgabe des internationalen WUS ausgeführt wurde, und vor allem solche für ausländische Studierende und hier besonders für solche aus der „Dritten Welt“, mit denen eine gleichwertige Partnerschaft, nicht „Betreuung“, beabsichtigt wurde (s. Literatur Activities of the German WUS).

Neben Fundraising-Aktionen und der Mitwirkung an internationalen Hilfsprogrammen des WUS in Genf wurden wissenschaftlich anspruchsvolle Seminare in der Bildungsarbeit gestaltet. Darin ging es etwa um staatspolitische Bildung, Studienreisen, Stipendienaustausch und letztlich auch gesellschaftliche, gesellige Veranstaltungen. Diese fanden vorwiegend in den lokalen Komitees in etwa 15 Universitäten durch ehrenamtlich aktive Studierende statt, wie die „*Wilde Woche*“ in Kiel oder das „*Come-back*“ in Freiburg i.Br. mit Dichterlesungen, Kunstausstellungen, Seminaren und Vorträgen und Diskussionen über gesellschaftspolitische Fragen und auch musikalische (Jazz-) Aufführungen (s. Ganns, Referat Symposium, Heidelberg 1963). Hierzu gehört auch die Zusammenarbeit mit dem „*Reisedienst Studiosus*“ für damals preiswerte, aber anspruchsvolle und hochkarätige Studienreisen, der im Jahre 1954 durch das spätere Münchener WUS-Mitglied Werner Kubsch gegründet wurde.

Die Tätigkeit des deutschen WUS geschah auch in einer guten und engen Zusammenarbeit mit dem WUS-Generalsekretariat in Genf. Diese bestand beispielsweise darin, dass beim Bezug von hochqualifizierten Ausrüstungen und Geräten aus dem Hilfsfonds für ausländische Universitäten in den Empfängerländern auf die Beziehungen des deutschen WUS zu deutschen Herstellerfirmen zurückgegriffen werden konnte. Da diese einen karitativen Charakter des WUS sahen, konnten zum Teil erhebliche Rabatte beim Einkauf erzielt werden.

General Assembly 1960 in Deutschland

Die insgesamt erfolgreiche Arbeit des Deutschen Komitees des WUS wurde weltweit anerkannt, beispielsweise in der Hilfsaktion für geflohene ungarische und algerische Flüchtlingsstudenten und allgemein für Exilstudenten innerhalb des vom WUS International verwalteten Förderprogramms des Hohen UN-Kommissars für Flüchtlinge. Die General Assembly wurde daher sogar für das Jahr 1960 nach Deutschland vergeben (vom 6. bis 13. August in die Evangelische Akademie Tutzing) – als erste Tagung seit dem Jahr 1933.

Der damalige Vizekanzler der BR Deutschland und Bundeswirtschaftsminister Ludwig Erhard hielten vor 150 Studierenden und Professoren aus 33 Ländern und aus sieben internationalen Universitätsorganisationen eine medial vielbeachtete Eröffnungsrede (s. Zeitungsausschnitte in der Anlage). Erhard war auch Vorsitzender des Ehrenausschusses der Versammlung, dessen weitere Mitglieder der Präsident des Deutschen Bundestages, Eugen Gerstenmeier, der Außenminister Heinrich von Brentano, der Innenminister Gerhard Schröder und Fritz Berg, Vorsitzender des BDI, und weitere Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens waren.

Der damalige Bundespräsident Heinrich Lübke wünschte in einem herzlich gehaltenen Grußtelegramm der Versammlung vollen Erfolg. Seine Frau Wilhelmine Lübke hatte schon vorher, Ende 1959, anlässlich der Jubiläumsfeierlichkeiten „10 Jahre World University Service in Deutschland“ und der General Assembly des internationalen WUS 1960 die Schirmherrschaft über den WUS übernommen und schrieb zum Geleit: *„Am WUS finde ich besonders anziehend, dass die von ihm ausgehende Hilfe für Studenten auf die Mitarbeit und Opferbereitschaft von Studenten beruht. Ich freue mich, dass die Arbeit dieser Organisation in den vergangenen zehn Jahren in wachsendem Maße idealgesinnte Helfer gefunden hat. Wir alle wollen daran mitwirken, dass der WUS in den kommenden Jahren noch schönere Erfolge aufweisen kann.“*

Im Anschluss an die General Assembly fand die Tagung *International Summer University* nunmehr erstmalig im Ausland und zwar in Berlin unter Mitwirkung des Deutschen Komitees des WUS statt. Bislang wurde sie jährlich in Großbritannien von der National Union of Students, dem internationalen WUS und der UN Students Association veranstaltet. Das hochkarätige Seminar bildete jahrelang einen wesentlichen Beitrag zum gegenseitigen Kennen- und Verstehenlernen zwischen Studenten und Professoren aus vielen Ländern Europas und aus Übersee. Das Seminar in Berlin stand unter dem Thema: *„Europa und Asien – Was können sie voneinander lernen?“*.

Zum 15. Jahrestag seiner Gründung erhielt der deutsche WUS eine Reihe von Glückwünschen bedeutender Persönlichkeiten zu seiner bisherigen erfolgreichen Arbeit. So von Walter Scheel, dem damaligen Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit, der u.a. ausführte, dass für die Zusammenarbeit mit den jungen Nationen Afrikas, Asiens und Lateinamerikas die Bildungshilfe ein Schwerpunkt ist und diese weiterhin immer mehr an Bedeutung neben den traditionellen Beziehungen aus Kultur, Politik und Wirtschaft gewinnt.

Basar fremder Völker

Wilhelmine Lübke, die Frau des Bundespräsidenten, war es, die die Verkaufsausstellung „Basar fremder Völker“ des WUS – damals exotische Waren vor allem aus afrikanischen und asiatischen Ländern – zur Vergrößerung des „Fundraising“-Aufkommens 1959 in Bonn eröffnete. Ganz im Sinne des doppelten Zwecks dieser Aktion, nämlich Geldaufbringen plus auf ein Bewusstsein der Bevölkerung um die Probleme der Studierenden aus den sogenannten Entwicklungsländern einzuwirken, wies Frau Lübke darauf hin: *„(Er/Der Basar) mache die Menschen aufgeschlossen für das, was ihnen fremd sei, man könne das Wesen dieser Menschen verstehen. Er leistet einen Beitrag zur internationalen Verständigung und helfe gleichzeitig denen, die in Not sind.“*

Die Anregung zu diesem Vorhaben eines Basars hatte der Vorstand des deutschen WUS 1957 vom sehr aktiven und bedeutendem kanadischen WUS-Komitee erhalten, wo „*Treasure Vans*“ mit fremdländischen kunstgewerblichen Artikeln von Universität zu Universität zum Verkauf führen. Der deutsche WUS hatte sich dagegen dazu entschieden, die Kunstgewerbe-

gegenstände zentral zu importieren, teilweise über dem WUS verbundene Personen, die beruflich oder geschäftlich vor Ort wohnten, oder durch direkten Einkauf durch WUS-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter. Die Waren wurden dann vor Weihnachten in Räumen von verschiedenen Universitäten von Mitarbeitenden der örtlichen WUS-Komitees dem Publikum angeboten und fanden teilweise deswegen reißenden Absatz, weil sie dem Käuferpublikum in der damaligen Zeit unbekannt waren, aber als „exotisch“ galten. Als dann nach und nach die deutschen Kaufhäuser die fremdländischen Artikel selbst in ihr Angebot aufnahmen, bedeutete dies im Jahre 1982 das Ende des Basars fremder Völker, da er nicht mehr gewinnbringend zu führen war.

Zusammen zum Ziel: Voneinander wissen und füreinander handeln

Entsprechend der Politik des internationalen WUS als gesellschaftspolitisch und religiös ungebundene Organisation und als eine von vielen Persönlichkeiten im universitären Bereichen anerkannte Organisation, gelang es dem WUS, bei seiner Aufgabenerfüllung den Zusammenhalt mit anderen Organisationen im Bereich der universitären Strukturen sowie mit Menschenrechts- und entwicklungspolitischen Organisationen zu finden. Auf dieser Grundlage hat auch das Deutsche Komitee des WUS die Zusammenarbeit mit möglichst vielen Mitgliedern anderer einschlägiger Organisationen und Verbände, die *„die Ziele des WUS fördern und mit denen zusammen zu arbeiten im Interesse des WUS liegt“* (Satzung 1959) gesucht. Dies waren beispielsweise das Deutsche Studentenwerk und der Verband deutscher Studentenschaften (VDS), deren Mitarbeiter und Vorsitzende Karl Richter 1956 und Jonathan Grigoleit 1957/58 Positionen im WUS übernahmen: Grigoleit war gleichzeitig Vorstandsmitglied im Deutschen Komitee des WUS und Karl Richter wurde WUS-Mitglied, im Jahre 1961 dessen Generalsekretär und später Vorstandsmitglied.

Mit diesen personellen Verflechtungen sollten in der praktischen Arbeit die Aufgabengebiete weitgehend koordiniert und eine Mitwirkung der gesamten Studentenschaft erzielt werden. Dazu sollte die inhaltliche Planung von Projekten abgestimmt und diese gemeinsam durchgeführt, Erfahrungen und Arbeitsergebnisse ausgetauscht und schließlich eine gewisse Kontinuität gesichert werden, da naturgemäß eine sichere Kontinuität in studentischen Organisationen nun mal personenbedingt weitgehend nicht gegeben ist. Diesem letzten Zweck dient auch der *„Verein der Freunde des WUS“*. Der Verein wurde 1957 aus dem Wunsch vieler Mitglieder heraus gegründet, um die während der gemeinsamen Arbeit gewonnenen persönlichen Beziehungen weiter pflegen zu können, ist allerdings seit 2012 nicht mehr aktiv. Diesen Leitgedanken der Kooperation hat sich der deutsche WUS bis heute erhalten, indem eine Reihe von universitären Organisationen sogenannte institutionelle Mitglieder sind und auf der Mitgliederversammlung Sitz und Stimme haben.

Fragen des Ausländerstudiums und die diesbezügliche Unterstützung und Hilfeleistungen für ausländische Studierende standen für den deutschen WUS schon immer im Vordergrund. Dabei galt der Begriff *„Betreuung“* in diesem Zusammenhang als pejorativ mit der Begründung, dass wer einen anderen Menschen *„betreut“*, fühlt sich oft, sicher nicht in allen Fällen,

über diesen erhaben. Wer andererseits die „Betreuung“ erdulden muss, leidet womöglich unter der „gefühlten“ diktatorischen Nächstenliebe, empfindet eine Abhängigkeit von oben herab und reagiert passiv. Der Begriff „*Betreuung*“ suggeriert, dass diese Studierenden als Objekte und nicht als gleichberechtigte Partner anerkannt werden (s. auch Wörterbuch des Unmenschen von Dolf Sternberger: „*Betreuung ist diejenige Art des Terrors, für das das Opfer dankbar zu sein hat*“). Auf der Mitgliederversammlung des WUS in Berlin 1961 wurde vorgeschlagen, den Begriff „*Betreuung*“ durch „*Partnerschaft*“ zu ersetzen. Heute heißt es „Förderung ausländischer Studierender“ und ist ein wichtiger Arbeitsbereich des deutschen WUS zusammen mit der „Förderung von Bildungsprojekten in Afrika, Asien und Lateinamerika“ und der „Förderung der entwicklungsbezogenen Bildungsarbeit“. Neben vielfältigen Seminaren diente die WUS-Zeitschrift AUSZEIT ausländischen Studierenden und den mit dem Ausländerstudium befassten Fachkräften in den Hochschulen als Informationsquelle.

Der Aufgabenteilbereich „*Partnerschaft mit ausländischen Studierenden*“ des deutschen WUS wurde in anderen nationalen Komitees und vor allem im Generalsekretariat in Genf zwar anerkannt, jedoch eher reserviert aufgenommen und bemängelt. Das „Fundraising“, also der finanzielle Beitrag für das „Programm of Action“, das auf zwei Jahre angelegte internationale Hilfsprogramm, und die konkreten Projekte an den Hochschulen in den Empfängerländern kämen zu kurz. In der Tat wurden seitens des deutschen WUS einseitig viele Initiativen, Aktivitäten und auch Ressourcen auf das Ausländerstudium gerichtet.

Beispiele für diese Aktivitäten sind das „*Studienbegleitprogramm für Studierende aus Afrika, Asien und Lateinamerika in Hessen*“ (STUBE), das 1983 zuerst in Baden-Württemberg und Hessen entwickelt und begonnen wurde und mittlerweile in allen deutschen Bundesländern engagiert betrieben wird. Seit 1992 ist es integraler Bestandteil der deutschen WUS-Arbeit und der Geschäftsstelle. Mit dem Amtsbereich „*Rückkehr und Reintegration*“ eröffnete der WUS seit 1993 ausländischen Akademikern aus „Dritt-Welt-Ländern“ durch finanzielle Hilfen in ihr Heimatland zurückzukehren, sich beruflich und sozial wieder in die Gesellschaft einzugliedern und so am Aufbau ihres Landes mitzuwirken, also das Gegenteil von „Brain drain“.

Die vom WUS seit 1997 geförderte Schule „*Bürgerinnen des 21. Jahrhunderts*“ in Santiago/Chile qualifiziert Frauen beruflich und in Fragen der Kommunalverwaltung und -politik. Das Projekt „*Grenzenlos – Globales Lernen in der beruflichen Bildung*“ vermittelt Lehrkooperationen in allen Fachdisziplinen und im Fremdsprachenunterricht zwischen Schülern und Lehrkräften an berufsbildenden Schulen sowie speziell geschulten und qualifizierten Studierenden aus Ländern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas als Referenten in diesen Schulen. Ziel ist es, zu bekräftigen wie Handels- und Wirtschaftsbeziehungen zwischen Ländern der „*Eine Welt*“ fair abgeschlossen und wie nachhaltig die Produktion von Gütern und Waren gestaltet werden kann. Des Weiteren vermittelt das „*Sur-Place-Stipendienprogramm*“ Partnerschaftsstipendien und fördert Bildungsprojekte in Afrika, Asien und Lateinamerika.

Auch der Aufbau der Vietnamese-German University (VGU) in Hanoi, Vietnam, mit der Unterstützung des deutschen WUS und ihre offizielle Gründung im Jahre 2008 sowie die laufende Kooperation gehören in dieses Fach sowie das „*Portal Globales Lernen*“ und der Blog „*EineWeltBlaBla*“.

Wie der WUS Einfluss auf die Bedingungen des Ausländerstudiums nehmen konnte, zeigt das sogenannte *Loccumer Protokoll* von 1969 zu „Fragen und Empfehlungen zu einer Reform des Ausländerstudiums“, das von einem Personenkreis aus Bundesministerien, dem DAAD, der DSE, dem VDS und den Akademischen Auslandsämtern an den Universitäten konzipiert wurde. Der WUS war dabei zwar nicht vertreten, aber zwei der Mitwirkenden waren aktive WUS-Mitglieder und brachten die Vorstellungen des WUS in diese Ausführungen des Loccumer Protokolls mit ein. Ein weiterer Beleg dafür ist die Publikation „AUS für ausländische Studenten? – Verschärfung des Aufenthaltsrechts“, hrsg. von GEW und WUS, Freiburg i.Br. 1983.

Die Finanzierung dieser Tätigkeiten wurde ausgebaut, weg von einem einzigen Sponsor, dem Auswärtigen Amt der BR Deutschland, hin zu einer Vielzahl von Geldgebern in staatlichen Ämtern des Bundes, der Länder und der Kommunen und privaten Einrichtungen wie Stiftungen und Nichtregierungsorganisationen. In diese Zeit fiel auch der Umzug der Geschäftsstelle von Bonn nach Wiesbaden.

Der *Herder-Club* war das Begegnungszentrum für ausländische Absolventinnen und Absolventen von Bildungseinrichtungen der DDR. Mit seiner Arbeit für die Belange ausländischer Studierender im wissenschaftlichen, kulturellen und sozialen Bereich verfolgte der Herder-Club ähnliche Ziele wie der deutsche WUS. Diese Institution wurde 1991 nach der Wiedervereinigung beider deutscher Staaten aufgelöst. Seine Arbeit wurde jedoch auf regionaler Ebene fortgeführt, beispielsweise im Herder-Club Dresden e. V., der bis zu seiner Auflösung 1996 eng mit dem damaligen örtlichen WUS-Komitee in Dresden und auch mit dem Deutschen Komitee des WUS in Bonn zusammenwirkte.

In der Broschüre „60 Jahre WUS“ (S. 108ff) findet sich eine Reihe von vielfältigen Berichten über entwicklungspolitische Bildungsarbeit und konkrete Projekte in einer Reihe von afrikanischen, asiatischen und lateinamerikanischen Ländern sowie die WUS-Anti-Apartheitsprogramme, beispielsweise in Südafrika und Namibia.

Bedeutung des internationalen WUS für die universitäre Gegenwart weltweit

Der WUS selbst und seine Tätigkeitsfelder waren stets Ergebnisse der zeitgenössischen Entwicklungen an den Universitäten sowie der Anpassungen an das gesellschaftliche und vor allem an das anhaltend internationaler werdende Umfeld. So wurde beispielsweise auf der Generalversammlung des internationalen WUS 1962 in Tokio das Exekutive-Komitee des WUS und das Generalsekretariat beauftragt, nach Befragung der nationalen Komitees eine Grundsatzdiskussion über die „*Rolle und Effektivität des WUS*“ vorzubereiten und entsprechende Vorschläge vorzulegen. Dabei zeigte sich, dass es in den einzelnen Komitees durchaus erhebliche Auffassungsunterschiede gab, jedoch auch, dass ein gemeinsamer „*code of conduct*“ einzuhalten ist (Details s. WUS-Nachrichten 8).

Infolge der nachfolgenden Diskussionen wurde im Jahr 1982 unverkennbar, dass eine inhaltliche und konzeptionelle Neuausrichtung des WUS unabdingbar war, die den nunmehrigen

Voraussetzungen in der Hochschulwelt Rechnung tragen sollte: Schwergewicht gerichtet nun auf die soziale, rechtliche und politische Interessenvertretung für ausländische Studentinnen und Studenten gegenüber Staat und Gesellschaft und auf die Tätigkeit als Handlungsbeauftragter in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit und bei Entwicklungsvorhaben sowohl im Inland als auch im Ausland.

Unter den Talaren Staub von 1.000 Jahren

Ende der 1950er/Anfang der 60er Jahre kam es in vielen Ländern, vor allem in den westlichen Demokratien, aber auch in Polen, der Tschechoslowakei und in Lateinamerika, zu allgemeinen gesellschaftlichen Bürgerrechtsbewegungen, die vielleicht als erste globale Massenenerhebung bezeichnet werden dürfen. Sie wird auch unter der Bezeichnung „*Studentenbewegung*“ geführt, da viele Auslöser und Hauptakteure Studenten, Studentinnen und Schüler waren, die anfangs nur gegen starre Strukturen und gegen eine bürokratische Beschaffenheit der Hochschulstruktur ohne studentische Mitspracherechte opponierten. Sehr bald weitete sich ihr Protest gegen den Traditionsbestand der Gesellschaft aus und sie opponierten gegen herrschende Normen in sozialen, kulturellen und politischen Bereichen und deckten die Beherrschung und Unterdrückung in vielen Gesellschaften auf. Stichworte sind Anti-Kolonialismus und der Anti-Imperialismus. Konkret wurde beispielsweise gegen den Vietnamkrieg der USA, gegen die Verhältnisse im damaligen Persien unter dem Schah-Regime und für den Algerischen Befreiungskrieg demonstriert.

Tausende von Studierenden, die in den 1960er Jahren öffentlich auf den Straßen und Plätzen demonstrierten, waren zumeist ökonomisch privilegiert und mit Hingabe artikulationsfähig. Sie stellten keinesfalls die Mehrheit ihrer Generation, gaben aber doch den Ton an. Die studentischen Protestbewegungen unterschieden sich stark von Land zu Land – trotz der merklichen globalen Vernetzung und der grenzüberschreitenden Leitgedanken. Sie gingen schließlich als die sogenannten „68er“ in die Zeitgeschichte ein (Kraushaar 2018/19).

Dabei wurden in mancher Hinsicht Argumente dem Marxismus, der Psychoanalyse oder der Kapitalismus- und Imperialismustheorie entnommen. Deshalb wurde die Protestbewegung später, in Abgrenzung zu sozialdemokratischen oder sozialistischen Parteien sowie zum Kommunismus, als „New Left“ bezeichnet, obwohl durchaus auch WUS-Mitglieder und dessen Anhänger, die persönlich eher eine liberal-konservative Linie vertraten, diese „universitäre Revolution“ mittrugen.

Schon aufgrund der vielfältigen Zusammenarbeit mit anderen studentischen Verbänden war der WUS in die politischen und sicher auch verschiedenartigen Entwicklungen an den Hochschulen eingebunden und die „68er-Bewegung“ fand Verständnis und Resonanz in weiten Teilen des internationalen WUS: „*They are funded in the desire for the pursuit of truth, the promotion of development and the purchase of peace* (s. WUS in Action, XIX, Nr. 2/1969). Alle diese zugrunde liegenden Ansichten und Überzeugungen entsprachen weitgehend den urei-

genen Vorstellungen und Zielen des internationalen WUS, vor allem, weil auch nationale und rassistische Vorurteile der vorhergehenden Studentengeneration angeprangert wurden.

Lima und die Nachwirkung

Ein Meilenstein in der Arbeit des WUS war die „Lima-Deklaration über Akademische Freiheit und Autonomie für tertiäre Bildungseinrichtungen“ im Jahre 1988 („Every human being has the right to education“ – s. Literatur) sowie die New-Delhi-Deklaration für eine ganzheitliche Vision einer Bildung für Alle im Jahre 1991. In diesem Zusammenhang legte der WUS stets auch Wert auf die Förderung von Frauen in der gesamten Gesellschaft und auf die wissenschaftliche Forschung der Gleichberechtigung der Geschlechter sowie die Beseitigung jedweder Diskriminierung. Zu diesem Zweck beschloss die Lima-Konferenz ohne Gegenstimmen einen „WUS Action Plan for Women“ (s. Report of the Women’s Commission). Vorher, auf der Generalversammlung 1983/84 in Nantes, hatte der WUS selbst beschlossen, mehr Frauen in die Entscheidungsstellen seiner Organisation zu berufen.

Zusammengefasst: Der WUS hatte im Laufe seiner Entwicklung seine Operationsziele – neben dem ursprünglichen speziellen „Fundraising“ zur materiellen Hilfe – auf folgende Bereiche konzentriert, die im Prinzip auch heute noch gelten, wobei naturgemäß die Schwerpunkte in den einzelnen nationalen Komitees unterschiedlich, auch je nach jeweils akutem Bedarf verstärkt, ausgelegt werden:

- Die „Ausbildungs- und Flüchtlingsprogramme“ bieten Bildungsmöglichkeiten für Opfer von Diskriminierung und Verfolgung und bestehen weitgehend aus Stipendien für afrikanische, asiatische und lateinamerikanische Flüchtlinge, Vertriebene und Rückkehrer.
- Das „Programm für Menschenrechte im Bildungsbereich“ zielt darauf ab, das Recht auf Bildung zu fördern, kontrolliert allgemein die akademische Freiheit und die Autonomie der Universitäten sowie die Menschenrechte der akademischen Gemeinschaften.
- Das „Programm zur Akademischen Zusammenarbeit“ zielt auf die Rolle der Universitäten in der jeweiligen Gesellschaft, trägt zur Förderung einer kritischen Wissenschaftskultur bei, die eine soziale Veränderung bewirken soll sowie auch eine akademische Zusammenarbeit von Universitäten und NGOs, die in Bereichen der gesellschaftlichen Bildung tätig sind.
- Das „Universitäts- und Bildungsprogramm für Alle“ sowie das „Bildungs- und Frauenprogramm“ streben danach, die Unzulänglichkeiten und den Mangel an Förderung der Bildung für Alle zu analysieren und will die akademische Gemeinschaft zu entsprechenden Tätigkeiten bewegen, auch in Zusammenarbeit mit anderen gesellschaftlichen Gruppen.

Finanziert wurden die WUS-Aktivitäten durch das sogenannte Fundraising, vor allem im universitären Bereich durch Schüler, Studenten und Professoren. Bei Großprojekten, wie Workshops, studentischen medizinischen und Gesundheitskonferenzen und -projekten, Flüchtlingsprogrammen und der Einrichtung von Zentren für Studenten an Universitäten der Dritten Welt, erhielt der WUS International Gelder direkt zur Genfer Zentrale oder über die nationalen Komitees von öffentlichen Entwicklungshilfeorganisationen in Kanada, Großbritannien, Dänemark, Schweden etc., von privaten Sponsoren aus der Wirtschaft sowie von internationalen Organisationen wie der UNESCO (Projekte s. 50 Years – WUS in ACTON, S. 36ff). Begleitet wurde diese Art Fundraising durch publizistische Berichterstattungen, Fachzeitschriften und Magazine, wie dem Organ „*WUS in Action*“ und einem monatlichen Nachrichten-Anzeiger „*WUS News*“ und Publikationen über bestimmte Themen aus dem Tätigkeitsfeld des WUS.

Auflösung des WUS International in Genf

Nachdem die letzte offizielle Generalversammlung 1991 in New Delhi abgehalten worden war, stellte das Sekretariat des WUS International in Genf in den Jahren 1995 bis 1997 seine Tätigkeiten nach und nach ein und die dem WUS gehörende Villa in Genf wurde 1996 veräußert. Das Mandat für das Executive Committee endete offiziell 1994, setzte seine Beratungen aber noch eine Zeitlang fort. Die letzte Generalsekretärin trat zum 1. Juni 1997 von ihrem Posten zurück. Ein Treffen von einigen WUS-Komitees und -Mitgliedern fand am 6. und 7. Dezember 1997 in Wiesbaden/Deutschland statt.

Der Grund für die Schließung des Sekretariats war der Mangel an finanziellen Mitteln wegen wegfallender Finanzierung von Projekten: Das Anti-Apartheid-Programm des WUS International war weitgehend von einer US-amerikanischen Gesellschaft finanziert worden. Mit der Aufgabe der Apartheid in Südafrika wurde die finanzielle Unterstützung eingestellt. Zur selben Zeit wurde das umfangreiche finanzielle Stipendium seitens einer schwedischen Gesellschaft (SIDA) für lateinamerikanische Flüchtlingsstudenten und für solche Lehrkräfte ebenfalls eingestellt. Hinzu kam, dass staatliche Geldgeber mehr und mehr dazu übergingen, Nichtregierungsorganisationen in Entwicklungsländern direkt finanziell zu fördern anstatt über internationale Sekretariate, wodurch eine weitere Geldquelle für den internationalen WUS wegfiel. Zwar wurden Versuche unternommen, das WUS-Sekretariat zu erhalten, auch dadurch, dass die dem WUS gehörige Immobilie in Genf verkauft wurde, aber ohne Erfolg.

Einige Aufgaben, beispielsweise die des Bereichs Menschenrecht, wurden eine Zeit lang vom niederländischen WUS aufrecht erhalten, da dieses Komitee schon vor Schließung des Genfer WUS-Büros ihre öffentlichen Regierungsgelder dem „Menschenrechts-Programm“ zur Verfügung gestellt hatte.

Es geht aus dem vorliegenden Quellenmaterial nicht hervor, ob mit der Schließung des WUS-Büros der WUS International als „Association“ unter dem schweizerischen Zivilgesetz rechtlich als aufgelöst gilt. Denn nur eine Hauptversammlung (General Assembly) kann eine recht-

liche Gesellschaft (Association) auflösen. Unklar ist auch, ob der WUS International bei der Genfer Finanzkanton-Verwaltung oder im Handelsregister registriert war und wenn ja, ob die Registrierung aufgehoben wurde (s. Cyril Ritchies E-Mail in Literatur).

In folgenden Ländern war der WUS mit 59 eigenständigen WUS-Komitees oder Dienststellen präsent, wobei derzeit einige von diesen nicht mehr aktiv oder ganz aufgelöst sind oder nur noch unter großen Schwierigkeiten, besonders in Afrika, Asien und Lateinamerika, funktionieren:

Argentinien	Indien	Philippinen
Australien	Indonesien	Puerto Rico
Bangladesch	Kanada	Russische Federation
Bolivien	Kenia	Ruanda
Brasilien	Kolumbien	Sambia
Chile	Namibia	Südafrika
Costa Rica	Niederlande, Die	Sri Lanka
Dänemark	Nepal	Swasiland
Dominikanische Republik	Nicaragua	Schweden
Ecuador	Nigeria	Tansania
El Salvador	Österreich Head Office Graz	Thailand
Eritrea	Prishtina Büro, Kosovo	United Kingdom
Frankreich	Sarajevo Büro, Bosnien und Herzegowina	USA
Deutschland	Pakistan	Venezuela
Guatemala	Palästina	Vietnam
Haiti	Panama	Zimbabwe
Honduras	Paraguay	
Hong Kong		

Literatur

Bücher

Rouse, Ruth (1925). *Rebuilding Europe. The Student Chapter in Post-War Reconstruction*. London: S.C.M.

Rouse, Ruth (1948). *The World's Student Christian Federation*. London: S.C.M. Press Ltd.

Selles, Johannes M. (2011). *The World Student Christian Federation 1895-1925, Motives, Methods and Influential Women*. Eugene, Oregon: Pickwick Publications.

Sarupria, Shantilal (1970). *50 Years*. In Eggleston, Roger, World University Service Genf (hrg.), *WUS in ACTION*, Vol. XX, S. 32.

Grigoleit, Jonathan (1960). *10 Jahre World University in Deutschland*. Bonn: WUS Bonn.

Ghawami, Kambiz et al. (2010). *60 Jahre World University Service in Deutschland 1950-2010*. Wiesbaden: WUS.

Becker, Helmut, Ghawami, Kambiz, und Gerd Köhler (1983). *AUS für ausländische Studenten? – Verschärfung des Aufenthaltsrechts*. Freiburg i.Br.: Dreisam Vlg.

Brewis, Georgina (2014). *A Social History of Student Volunteering – Britain and Beyond, 1880 – 1980*. New York: Palgrave Macmillan.

Berggren, Henrik (2017). *Olof Palme – Vor uns liegen wunderbare Tage – Die Biographie*. Stockholm: Btb.

Artikel in Zeitfolge

Dr. Redlich, Universität Wien. (Februar 1920). *Handgeschriebenes Schreiben über die Lage und die Hilfsmaßnahmen*.

Brief an Miss Angens Murray vom Febr. 1920 als Kopie vom 28. Febr. 1921 und 3. Dez. 1978. In: Donald Grant Writings. Stanford University in Kalifornien: Hoover Institution Archives, Box 1, Folder 2. (Original über Ursprung und Wachstum von ESR, später ISS und WUS)

Grant, Donald (1922). *Report on Student Relief Work in Austria*.

Grant, Donald (1922/23). *Report on Causes of sick, undernourished and very poor students in Austria.*

Akademischer Senat der Universität Wien (1922). Studentenschaft der Universität Wien, Ehrenmedaille an Dr. Donald Grant und D. A. Smith, Ehrenzeichen an G. A. Murray und Lady M. Murray.

Grant, Donald (1923). *The European Student Relief of the World's Student Christian Federation, Work in September 1920 – April 1923.* Wien.

European Student Relief (1923). *Berichte über die Konferenz in Parad/Ungarn.*

International Student Services (1950). *Report on ISS und World Student Relief.* (mit Jahresdaten 1920 – 1950)

World University Service International. *Annual Report 1953/54.*

World University Service International. *Program of Action 1961-62.*

World University Service International (1969). *WUS in ACTION XIX*, Nr. 1 und 2. Retrospect 68.

Grant, Donald (1972). *How „World University Service“ began.* (Manuskript)

Visser't Hooft, Willem A. (1972). *Die Welt war meine Gemeinde.* München, Zürich: Piper&Co.

World University Service International (1982). *Special WUS NEWS on Women.*

(1988). *WUS Action Plan for Women.*

(1988). *Empower Women through Education.*

World University Service International (1986). *Report of the Commission on Academic Solidarity and Cooperation to the 67th WUS General Assembly in Madrid, September 1986.*

WUS (UK). *Annual Report 1986/87.* (über Donald Grants WUS-Tätigkeiten)

World University Service International (1988). *The Lima Declaration on Academic Freedom and Autonomy of Institution of Higher Education.* Lima, 6.-10. Sept. 1988.

Laksiri, Fernando (1988). *In Defence of Academic Freedom: An Introduction to Lima Declaration.*

Hartley, Benjamin (1988). *Saving Students: European Student Relief in the Aftermath of World War I.*

Wiesbadener Tageblatt (1995). *Auch Nelson Mandela schätzt die WUS-Arbeit.*

Fundanga, Caleb M. (1997). *Report to the World University Service Meeting in Wiesbaden, Germany 6th to 7th December 1997.*

Schmidt, Bettina (2013). *Nachruf auf Nelson R. Mandela.*

World University Service Deutsches Komitee (2013). *Nachruf auf Nelson Mandela.*

World University Service Deutsches Komitee (2018). *WUS-Komitees weltweit.*

Kraushaar, Wolfgang (2018). *Die 68er-Bewegung international – Eine illustrierte Chronik 1960-1969.* Band I-IV, Stuttgart 2018.

Bachelet, Michelle (2018/19). „*Man soll an der Vision einer besseren Welt für alle arbeiten*“ – ein Portrait.

Ritchie, Cyril (2019). *WUS 100 Years.* (E-Mail 12.3.2019 zur Auflösung des WUS International)

Laksiri, Fernando (2020). *WUS Vienna Conference on Universal Human Right to Quality Education for all.*

Weitere Dokumente zur Geschichte des WUS und Dokumente mit Namen von Persönlichkeiten im Umfeld des WUS (zum Beispiel in Protokollen von Mitgliederversammlungen und Konferenzen) stehen in einem gesonderten Ordner Interessenten auf Anfrage zur Verfügung.